

Editorial

»»»»» Fortsetzung von Seite 1

auch Liestal oder Sissach. Ähnliches weiss ich auch von Luzern oder Wien! Es wurde und wird viel Aufwand getrieben für den «Quell des Lebens».

Das geht im Alltag gerne vergessen: Der kurze Dreh am Wasserhahn – er gehört in unserem Leben und in unseren Breiten zur Selbstverständlichkeit – genauso wie die alleine in Basel rund 200 Brunnen, aus denen Tag und Nacht bestes Trinkwasser fliesst. Welches Privileg wir doch haben, wurde mir am Aktionstag bewusst: ich erläuterte einer Gruppe von chinesischen Messebesuchern, dass das Wasser vom Vreneli-Brunnen bedenkenlos getrunken werden kann. Und erntete ungläubiges Staunen! Dieses Staunen wünschte ich mir bisweilen auch von der Basler Bevölkerung, wenn sie – eben selbstverständlich – vom nur scheinbar grenzlosen Angebot an Wasser und Wald profitiert.

*Christoph Brutschin
Regierungsrat BS*

»»»»» Fortsetzung von Seite 1

und zu nutzen, mit den Anspruchsgruppen einen lösungsorientierten Dialog zu führen und mögliche Nutzungskonflikte frühzeitig zu erkennen, ist eine wichtige und tagtägliche Aufgabe der Politik. Als Teil der öffentlichen Verwaltung ist es eine der Kernaufgaben des Amtes für Wald, solche Prozesse zu gestalten und Massnahmen in die Wege zu leiten.

Verschiedene Aktivitäten

Das Amt für Wald beider Basel greift das Thema Wald und Wasser dieses Jahr mit verschiedenen Aktivitäten auf. Da seit 2015 das basellandschaftliche Fischereiwesen zum Amt für Wald gehört, passt die Verbindung von Wald und Wasser besonders gut. Es ist ein zentrales Anliegen des

Amtes, Wald und Wasser als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Erholungsraum für Menschen und als Wirtschaftsraum für die Trinkwasser- und Holzproduktion zu schützen und nachhaltig zu nutzen.

In der Region Basel gibt es wegweisende Beispiele, wie die Lebensräume, in denen Wald und Wasser eng verknüpft sind, auf vielseitige Weise genutzt und geschützt werden. Dazu gehören der frühe Waldschutz in der Birsregion, die Trinkwasserproduktion in den Langen Erlen und revitalisierte Flussabschnitte in ehemaligen Auengebieten, die nachfolgend vorgestellt werden.

Basels Vorreiterrolle bei der Waldbewirtschaftung

Die Entwicklung der Stadt Basel und der Aufschwung des Druck- und Papiergewerbes haben zu einem grossen Holz hunger geführt. So wurden die Wälder in den umliegenden Tälern abgeholzt und das Holz oft per Wasserkraft nach Basel geführt. An der Wiese wurde extra ein Kanal für die Baumstämme gebaut, auf dem zeitweise jährlich mehr als 7'000 Klafter Holz aus dem Schwarzwald direkt in die Stadt geflösst wurden. Um das 18. und 19. Jahrhundert brauchte Basel jährlich 300'000 Klafter Holz, das auch per Ochsenkarren herangeführt wurde. Die Menge entspricht etwa derjenigen, die das Holzkraftwerk Basel heute jährlich verbrennt. Da mehr Holz geschlagen wurde als nachwachsen konnte, kam es zur Holzknappeheit. Ausserdem führten die kahlen Hänge einerseits zu häufigeren Überschwemmungen, andererseits zu mehr Wassermangel, da die regulierende Wirkung des Waldes fehlte.

Der Bischof von Basel erliess deshalb 1755 für die Birsregion die «Hochfürstlich-Baselsche Wald- und Forst-Policey Ordnung». Die Waldordnung strebte eine nachhaltige Waldbewirtschaftung an. Es war eine der ersten ihrer Art und prägte nachfolgende Forstordnungen in der Schweiz. Das erste nationale Forstpolizeigesetz trat 1876, mehr als 100 Jahre später, in Kraft. Im Rahmen des bischöflichen Erlasses wurde auch ein Forstamt für die Wälder

des Bistums Basel geschaffen.

Geregelte Fischerei

Nebst dem Holz spielte auch die Fischerei eine wichtige wirtschaftliche Rolle. Um Streitigkeiten zu vermeiden reglementierten Fischereirechte, Schonzeiten und Mindest-Fanggrössen den Alltag der Fischer. Auch mussten die Wuhre regelmässig geöffnet werden, damit die Lachse wandern konnten. Mit der Industrialisierung, der steigenden Wasserverschmutzung und der Kanalisierung der Flüsse verloren

die Fischer ihren Erwerbszweig. Heute sorgt das kantonale Fischereiwesen für den Aufbau von sich selbst erhaltenden, standortgerechten Fischpopulationen und setzt sich für lebendige Fließgewässer ein.

Basel Trinkwasserversorgung

Seit 150 Jahren müssen die Baslerinnen und Basler ihr Trinkwasser nicht mehr in Eimern von Brunnen in die Häuser schleppen. Seit dem 12. April 1866 führten die ersten Leitungen das kostbare



Dreimal die Birs bei der ehemaligen ARA-Reinach: Die erste Aufnahme zeigt den Zustand in einer frühen Phase der Birsrevitalisierung. Die Zweite entstand diesen Sommer und die Dritte, zur gleichen Zeit aufgenommen, zeigt den Blick Birsaufwärts mit dem vor Jahrzehnten angebrachten Steinkoffer. Fotos Tiefbauamt BL/Wasserbau und hrl

Wichtig für die Entwicklung

Wald und Wasser haben für die Entwicklung der Region Basel eine zentrale Rolle gespielt. Textil- und Papierindustrie, Färbereien und Mühlen – all das wäre ohne das Wasser und seine Kraft nichts geworden. Der Rhein als Transportweg und Verbindung nach Europa. Holz als Baumaterial, Wälder als Besitz – die Aufzählung liesse sich lange fortführen. Aber auch die heutige Entwicklung von Basel als Wirtschaftsstandort wäre ohne nahe, natürliche Erholungsräume für die Bevölkerung nicht die gleiche.

Nass direkt in die Wohnungen. Und zwar in «den besten Wasserleitungen des Kontinents», wie John Moore, der verantwortliche englische Ingenieur, befand. Er hatte bereits für einige Städte Wasserversorgungen aufgebaut und passte das Basler Projekt gleich nach seinem Amtsantritt an: Das Quellwasser sollte nicht direkt in die Häuser gelangen, sondern erst in ein Reservoir auf dem Bruderholz.

Am Anfang waren die Leute von den Brunnen gewohnt, dass das Wasser immer fliesst – sie mussten erst erzogen werden, den Wasserhahn nach Gebrauch wieder zu schliessen! Die heutige

Anreicherung von Grundwasser für die stadtnahe Trinkwasserproduktion in den Langen Erlen und im Hardwald (siehe Bericht S. 6) ist weltweit einzigartig. Damit die hohe Qualität des Trinkwassers erhalten bleibt und eine intensive Erholungsnutzung im gleichen Wald möglich sind, bedarf es unbedingt einer guten Planung und des Zusammenspiels verschiedener Partner. Auch mögliche Nutzungskonflikte müssen frühzeitig erkannt werden, damit sie konstruktiv und unter Einbezug der verschiedenen Akteure gelöst werden können. Die Koordination der Ansprüche gehört in die Kompetenz des Amtes für Wald beider Basel. Damit auch zukünftige Generationen stadtnahe Wälder und natürliche Trinkwasseraufbereitung nutzen können, ist vorausschauendes Handeln notwendig. Es gilt beispielsweise Baumarten wie Eichen, Buchen und Weisstannen zu fördern, die sich den veränderten Bedingungen durch den Klimawandel anpassen können.

Wertvolle Auenlandschaften

Auen sind unberechenbare Naturräume, die durch die Dynamik des fließenden Wassers geprägt sind. Mit der Schneeschmelze, anhaltenden Niederschlagsperioden und sommerlichen Gewittern kommen gewaltige Wassermengen, in Trockenzeiten gleichen die Bäche einem Rinnsal. Manchmal lagert der Fluss Steine, Kies und Sand ab, mal reißt er sie mit. Inseln, Kiesbänke, Tümpel und Altwasserarme

entstehen und verschwinden. Werden und Vergehen machen das Leben in den Auengebieten aus. Bevor die Wiese Ende 19. Jahrhundert kanalisiert wurde, war ihre Talauve, also der Bereich, in dem sie sich austoben konnte, beinahe 700 Meter breit!

Auen bieten auf kleinstem Raum die unterschiedlichsten Lebensbedingungen. Die Pflanzen und Tiere der Flussauen haben sich auf das unstete und unberechenbare Leben in der Aue spezialisiert. So gehören ungestörte Auenwälder zu den artenreichsten Lebensräumen in Europa. In der Schweiz bedecken Auenwälder nur noch 0.3 Prozent der Landesfläche, beherbergen aber mehr als die Hälfte der in der Schweiz vorkommenden Pflanzenarten.

Revitalisierungen für lebendige Gewässer

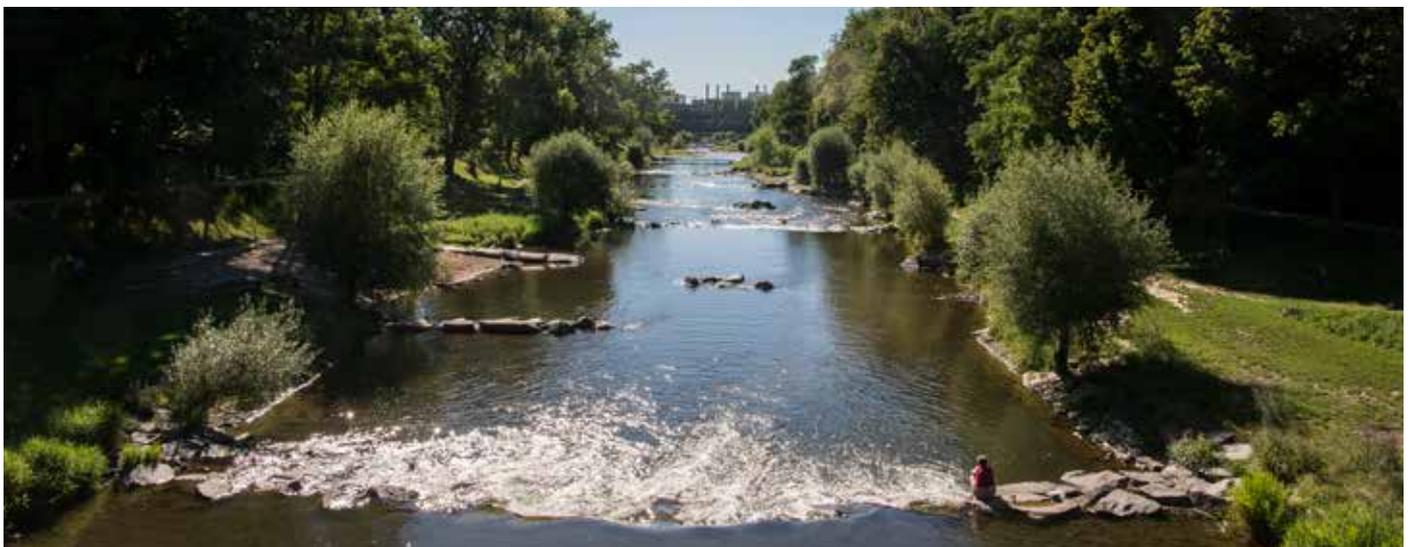
Dass der Schutz und die Nutzung von natürlichen Ressourcen nicht selbstverständlich sind, zeigt sich gut am Beispiel der Auenwälder. Sie sind in der Region praktisch verschwunden. Mit grossen Anstrengungen wird nun versucht, die verbauten Flüsse zumindest stellenweise wieder zu revitalisieren und die natürlichen Funktionen der Gewässer wieder herzustellen (BirsVital, Vogelhölzli, WieseVital, derzeit im Bau: Revitalisierung untere Wiese).

«Einfach so» geschieht das aber nicht: Das im Jahr 2011 revidierte Gewässerschutzgesetz schreibt vor, dass in den nächsten 80

Jahren 4'000 Kilometer Fließgewässer in der Schweiz revitalisiert werden sollen. Das entspricht einem Viertel aller Fließgewässer in schlechtem Zustand. Bis 2018 soll ein ausreichender Gewässerraum entlang der meisten Gewässer ausgeschieden werden. Ziel ist, langfristig Raum für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten zu sichern, attraktive Erholungsräume zu schaffen und die Hochwassersicherheit zu gewährleisten. Bis 2030 sollen zudem die negativen Folgen der Wasserkraftnutzung vermindert werden.

Auentypische Tierarten

Es zeigt sich, dass die neu geschaffenen Lebensräume bald von auentypischen Tierarten besiedelt werden: An der Birs leben wieder Biber und Eisvögel. Derzeit läuft ausserdem ein Äschen-Förderungsprogramm des Fischervereins Münchenstein-Reinach, das vom AfW fachlich begleitet und unterstützt wird. Ziel ist, eine stabile und sich selbst erhaltende Wildpopulation aufzubauen. Äschen haben hohe ökologische Ansprüche an ihren Lebensraum. Sie brauchen natürliche Flüsse mit sauerstoffreichem Wasser und sauberem Kiesgrund für die Eiablage und die Entwicklung der Larven. Der Schweizerische Fischerei-Verband hat die Äsche zum Fisch des Jahres 2016 ernannt und damit eine klare Botschaft verknüpft: Die Schweiz braucht mehr renaturierte Gewässer, sonst stirbt die Äsche aus. (www.sfv-fsp.ch)



Der Aufenthalt an der revitalisierten Wiese wird auch von den Erholungssuchenden sehr geschätzt.

Foto Heiner Leuthardt

Eintauchen in den faszinierenden Auenwald

Die Erlebnistage Auenwald boten den Kindern im Primarschulalter die Möglichkeit in der letzten Sommerferienwoche in den faszinierenden Lebensraum Auenwald einzutauchen. Dabei lernten sie die spannende Wechselbeziehung zwischen Wald und Wasser auf spielerische Weise kennen.

Eine Kindergruppe steht am Birsufer mit langen bunten Rohren. Sie stecken diese ins Wasser und lauschen, was die Birs ihnen erzählt. Auch als Teleskop, das den Blick ins Wasser öffnet, können sie die Rohre verwenden oder um Luft hineinzublase. Gleich daneben hält ein Workshopleiter ein Hydrometrisch ins Wasser. «Das klingt wie Musik!», ruft ein Kind begeistert in die Runde. Gleich oberhalb des Ufers bei der ehemaligen ARA Reinach bauen Kinder auf einer schiefen Holzebene mit Sand, Steinen, Ästen und Grünzeug einen verschlungenen Flusslauf. Die Kreativität kennt keine Grenzen.

«Alle fertig?», fragt Andreas Etter vom Amt für Wald. «Ja», echot es, bis auf eine Mädchengruppe, die noch schnell Steine umplatziert und sie zu einem Wall aufschichtet. Die Helfer lassen Wasser in den Flusslauf einfließen. Nach knapp zwei Dritteln der Strecke versiegt es. Durch geschickte Fragen und Erläuterungen zeigt Andreas Etter auf, wie sich das fließende Wasser im Flussbett verhält.

«Aber weshalb ist das Wasser versiegt?», fragt er. «Weil die Bretter schlecht zusammengebaut worden sind», bekommt er von einem aufgeweckten Buben zur Antwort. Verdutzte Gesichter, dann schallendes Gelächter. Andreas Etter aber lässt sich nicht so leicht aus der Fassung bringen. Er fordert alle auf unter der schiefen Ebene nachzusehen, wohin das wenige Wasser geflossen ist, natürlich auf den Boden. «Auf diese Weise gelangt es ins Grundwasser», erklärt er, was mit der Frage, die er noch oberhalb der schiefen Ebene stellte, schief gelaufen ist, ist jetzt allen klar. Dann kommt es aber dick daher: Ein Hochwasser mit unermesslichen Mengen Wasser zerstört



Fotos Milena Conzetti und Heiner Leuthardt

die sorgfältig gestaltete Flusslandschaft. «Noch mehr Wasser, noch mehr...» rufen die Kinder, begeistert von der Kraft des Wassers. Nachher werden sie nachdenklich, als man ihnen erklärt, wie das draussen in der Natur alles andere als harmlos ist. «Das habe ich nicht gewusst...»

Die Gruppen ziehen weiter, zum Stand mit dem grossen Biber und der Äsche, die wieder in die Birs zurückkehren soll. Aber auch die Trinkwassergewinnung in der Reinacher Heide lernen die rund 100 Kinder und ihre Begleiter beim Erlebnistag Auenwald kennen, der unter der Federführung des

Amtes für Wald gemeinsam mit aqua viva, dem Naturschutzdienst BL, der Biberfachstelle, dem Forstrevier Angenstein und dem Wasserwerk Reinach und Umgebung durchgeführt worden ist. Dabei lösen informative Teile im Wechsel spielerische ab. Das gefällt den Kindern und macht Eindruck, wenn ihre Grösse mit jenen des ausgestreckten Bibers verglichen wird. Nicht wenige sind noch kleiner als der Flussbewohner, andere nur knapp grösser als er.

Die Kinder werden nach dem Erlebnistag den Auenwald und die Reinacher Heide mit anderen Augen sehen und begreifen,

weshalb dieser Lebensraum im Wechselspiel von Wald und Wasser wichtig ist für die Artenvielfalt. Deshalb setzt sich der Bereich Jagd und Fischerei des Amt für Wald beider Basel für den Erhalt resp. die Förderung von natürlichen Lebensräumen ein. Die Anstrengungen lohnen sich, wie die Wiederansiedlung des Bibers am Birslauf zeigt oder das angelaufene, auf zehn Jahre ausgelegte Wiederansiedlungsprojekt der Äsche. Mit den drei Erlebnistagen Auenwald konnten nicht nur Kinder, sondern auch deren Angehörige angesprochen und für einen sorgsamsten Umgang mit der Natur sensibilisiert werden.

Trinkwassergewinnung: Die monetäre Bewertung einer Leistung des einheimischen Waldes

Der Wald übernimmt für das Grundwasser und die Trinkwassergewinnung wichtige Funktionen, so etwa durch eine wirksame Reduktion des Schadstoffeintrages ins Grund- resp. Trinkwasser. Dennoch müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein, damit dem Waldbesitzer eine Entschädigung für diese Leistungen ausbezahlt wird.

**Roland Olschewski,
Eidg. Forschungsanstalt für
Wald, Schnee und Landschaft WSL**

Auf Waldflächen kommt es zu geringeren direkten Schadstoffeinträgen, als bei anderen Landnutzungsarten, und Waldböden haben sich als wirksame Filter mit hoher Wasseraufnahmekapazität erwiesen. Die Grundwasserqualität unter Waldflächen wird daher generell als sehr hoch eingestuft. Dieser positive Effekt kann als Ökosystemleistung des Waldes bezeichnet werden. Dies aber nur dann, wenn die Strukturen und Prozesse im Ökosystem tatsächlich so wirken, dass die Bevölkerung einen spürbaren Nutzen davon hat. Das bedeutet einerseits, dass die Qualitätsverbesserung im Einzelfall nachgewiesen werden muss, und andererseits, dass die Bevölkerung diese auch in Anspruch nehmen muss. Nur wenn die Bevölkerung das gereinigte Grundwasser auch als Trinkwasser nutzt, kann man von einer Leistung im ökonomischen Sinne sprechen, ansonsten gilt die Wasserfiltrierung als Ökosystemfunktion. Es handelt sich dabei um einen indirekten Nutzen, da dieses Grundwasser in der Regel erst durch ein Wasserversorgungsunternehmen entnommen, geprüft und verteilt werden muss.

Warum Trinkwasserschutz im Wald bewerten?

Aus ökonomischer Sicht ist der Grundwasserschutz ein sogenanntes öffentliches Gut. Charakteristisch für ein solches Gut ist, dass niemand von der Nutzung ausgeschlossen werden kann, und keine Rivalität zwischen den einzelnen Nutzern besteht. Konkret bedeutet das, dass alle Wasserversorger in einem Einzugsgebiet das Grundwasser nutzen

können und die Wasserentnahme insgesamt nicht zu Knappheiten (z.B. zur Absenkung des Grundwasserspiegels) führt. Der Waldbesitzer hat zwar das Eigentumsrecht an seinen Waldflächen, aber nicht an dem darunterliegenden Grundwasserspeicher. Er produziert also ein öffentliches Gut, ohne zu wissen, wie viel davon genutzt wird und was es wert ist. Gesamtwirtschaftlich stellt sich die Frage, wie viel Grundwasserschutz notwendig ist und welche Kosten damit verbunden sind. Die monetäre Bewertung des Trinkwasserschutzes kann Antworten auf diese Fragen geben und als Grundlage für eine Inwertsetzung dienen.

Wie lässt sich die Waldeistung monetär bewerten?

Zur Bewertung stehen verschiedene Methoden zur Verfügung. Erstens können die zusätzlichen Kosten von Aufforstungs- und Waldbaumassnahmen bestimmt werden, die auf eine Verbesserung der Grundwasserqualität abzielen. Dabei sollte jedoch der Nachweis erbracht werden, dass mit den ergriffenen Massnahmen das Ziel tatsächlich erreicht wird. Zweitens können die Kosten der Trinkwassergewinnung unter verschiedenen Landnutzungsarten verglichen werden. Allfällige Kosteneinsparungen bei der Trinkwasserproduktion unter Waldflächen können dann dem Wald zugerechnet werden. Drittens ist auch eine Abschätzung des Nutzens aus Sicht der Bevölkerung möglich, z.B. durch die Analyse des Nachfrageverhaltens oder die Abfrage von Zahlungsbereitschaften für eine Verbesserung

der Grundwasserqualität. In einer Studie, die diese drei alternativen Ansätze verglichen hat, konnte gezeigt werden, dass Aufforstungen den Schadstoffeintrag wirksam reduzieren können. Diese vorsorgliche Massnahme war dabei günstiger als die nachträgliche Aufbereitung des Grundwassers. Die entstandenen Kosten konnten durch die Zahlungsbereitschaft der Bevölkerung gedeckt werden.

Nicht nur Aufforstungskosten, sondern auch der Mehraufwand oder Minderertrag einer qualitätsfördernden Waldbewirtschaftung können in solche Kosten-Nutzen-Überlegungen einbezogen werden. Bestehende Unsicherheiten bezüglich des Einflusses waldbaulicher Massnahmen auf die Grundwasserqualität sprechen für eine Verstärkung der Forschungsanstrengungen in diesem Bereich. Zu untersuchen ist unter anderem der genaue Effekt der Baumartenzusammensetzung und der Einfluss verschiedener Bewirtschaftungsmassnahmen. Dabei sind nicht nur Aspekte der Wasserqualität, sondern auch der Wasserquantität zu berücksichtigen.

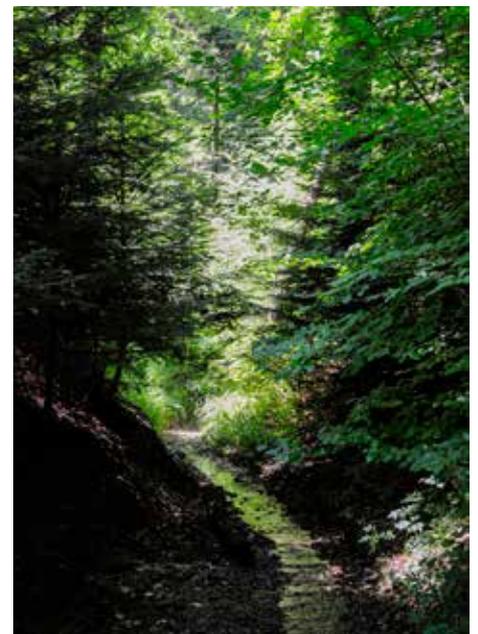
Inwertsetzung des Trinkwasserschutzes

Oft wird thematisiert, ob es sich bei dem positiven Effekt tatsächlich um eine aktive Leistung des Waldeigentümers handelt, oder eher um eine passive Wirkung des Ökosystems, die auch ohne Zutun des Eigentümers gegeben wäre. Für die ökonomische Bewertung ist jedoch entscheidend, ob die Bevölkerung letztendlich eine Wohlfahrtssteigerung erfährt. Das bedeutet, dass die Verbesserung der Grundwasserqualität nur dann einen ökonomischen Wert hat,

wenn die Bevölkerung das Wasser auch als Trinkwasser nutzt. Wird der Grundwasserspeicher nicht genutzt, beispielsweise in entlegenen, dünn besiedelten Gebieten, kann man nicht von einer Ökosystemleistung sprechen. Folglich hat die Grundwasserreinigung in diesem Fall auch keinen monetären Wert.

Abgeltung gegen Leistung

Diese Unterscheidung ist auch für eine Inwertsetzung wichtig, denn aus Effizienzgründen sollte eine Abgeltung nur dann erfolgen, wenn tatsächlich eine Leistung erbracht wird. Allerdings können Vorsorgeüberlegungen auch dafür sprechen, Waldflächen zu schützen und zu fördern, selbst wenn das Grundwasser heute (noch) nicht als Trinkwasser genutzt wird oder im Moment (noch) keine Qualitätsprobleme auftreten. Dazu existieren in der Schweiz zahlreiche Gesetze und Vorschriften, wie z.B. das Kahlschlagsverbot, die Regelungen zur Wiederbestockung von Blößen sowie die Gewässerschutzgesetzgebung. Allerdings gibt es auch zahlreiche private Initiativen auf freiwilliger Basis mit dem Ziel, die Trinkwasserqualität durch Wald nachhaltig sicherzustellen.



Der Reinacher Fleischbach ist vorab «nur» ökologisch bedeutungsvoll. Foto H. Leuthardt

Die Riehener Waldbewirtschaftung im Dienste der Trinkwassergewinnung für Basel und Umgebung

Wasserknappheit in Basel führte Anfang des 20. Jahrhunderts zur intensiven Grundwassernutzung in den Langen Erlen. Der steigende Trinkwasserbedarf und Trockenheiten führten zur Einrichtung einer Wasseranreicherungssystems, die mit Rheinwasser gespiesen wird. Eine spezielle Rolle spielt dabei der Wald, der vom Forstbetrieb Riehen gepflegt wird.

Heiner Leuthardt
Redaktor Waldnachrichten

Die mit einem hohen Laubholzanteil naturnahen Waldungen der Langen Erlen sind eine Perle für alle, die sie besuchen. Kaum jemand ist sich bewusst, dass sie so gewöhnlich, wie sie scheinen, auch wieder nicht sind. Die lauschigen Wälder, durchzogen von idyllischen Wasserkanälen und den 11 Wasserstellen zur Grundwasseranreicherung, erinnern stark an einen Auenwald. Diese sind aber von Ingenieuren, Wasserproduzenten und Förstern geplant und realisiert worden. Zu einem grossen Teil geschah dies durch Aufschüttungen und Pflanzungen. Heute wachsen dort einzigartige, geschützte Waldgesellschaften.

Auffallend sind ebenso die vielen geteerten Wege, die von den Erholungssuchenden rege benutzt werden sowie das z.T. revitalisierte Ufer der Wiese oder der Besuch des Tierparks und der Gastrobetriebe. Ebenso wichtig sind die Naturschutzgebiete. Nur am Rande nimmt man wahr, dass ein grosser Teil der Langen Erlen für die Trinkwassergewinnung genutzt wird.

Für den Riehener Förster Andreas Wyss ist das Alltag. Er freut sich, «wie die vielen und ganz unterschiedlichen Waldfunktionen auf einem relativ kleinen Gebiet mehr oder weniger konfliktfrei nebeneinander stattfinden können. Ein angepasstes Management trägt viel dazu bei. Schauen Sie die vielen Leute, die das schöne Wetter geniessen, um sich in den Langen Erlen zu erholen.» Familien mit Kinderwagen sind unterwegs, Spaziergänger mit Kopfhörern flanieren verträumt, werden von Joggern überholt. Aber auch Velofahrer, Skater, Pendler etc. sind unterwegs. «Für uns bedeutet dies, dass wir in diesem Gebiet ausserordentlich gut planen und sehr umsichtig arbeiten müssen. Das verursacht Zusatzkosten gegenüber einem Standort mit weniger Erholungssuchenden und ohne Grundwasserschutzzonen», stellt Andreas Wyss fest.

Ein Riehener Gemeindebetrieb
Ein Glück ist für den Forstbetrieb, dass derartige Sonderaufwände durch Leistungsvereinbarungen geregelt sind, aber auch, dass der Forstdienst zum Werkdienst der

Gemeinde gehört. «Die Wälder der Bürgergemeinde Riehen hat die Einwohnergemeinde gepachtet und bewirtschaftet diese nach denselben Zielsetzungen wie die eigenen Wälder. Der Forstbetrieb führt auch viele Arbeiten für andere öffentliche und private Waldeigentümer durch ebenso wie für andere Gemeindebetriebe und den IWB», erklärt der Förster. Rund 100 Hektaren Wald besitzen die IWB. «Im Rahmen der Leistungsvereinbarung pflegen wir diese Wälder mit speziellen Verfahren im Fassungsbereich der Grundwasserschutzzonen Lange Erlen, die zum Teil auf Stadibasler und zum Teil auf Riehener und Bettinger Boden liegen. In den Langen Erlen wird rund die Hälfte des Basler Trinkwassers gewonnen. Das sind 14,9 Mrd. Liter Wasser pro Jahr.»

Eine Besonderheit bildet die Entnahme von Trinkwasser aus dem Grundwasserstrom der Wiese in den Langen Erlen. Damit begann man 1882, als in Basel erstmals das Trinkwasser knapp geworden war. Eine zweite Wassernot gab es um 1947, ausgelöst durch Trockenheit. Zugleich stieg der Trinkwasserbedarf stetig. In der Folge beteiligte sich Basel an der Hardwasser AG und griff eine bereits 1901 entwickelte Idee auf, Rheinwasser in den Langen Erlen versickern zu lassen. Dabei handelt es sich um vorgereinigtes Wasser, das durch das Versickern im Waldboden vom natürlichen Reinigungsprozess profitiert, an dem

die im Boden lebenden Organismen einen grossen Anteil haben. Damit diese genügend Sauerstoff haben werden die Wasserstellen 10 Tage, bewässert und danach 20 Tage trockengelegt.

Bodenschonende Holzerei

Was bedeutet das für die Bewirtschaftung? Zunächst eine gute Absprache mit den IWB, damit allfällige Pflegearbeiten in einer Trockenphase ausgeführt werden können. «Dabei fördern wir vor allem Baumarten, welche an die stark wechselnden Wasserverhältnisse angepasst sind. Am Rande sind dies Stieleiche, Hagebuche, Esche, Ulme, Spitzahorn und Aspe. Im Inneren der Wasserstelle wachsen Traubenkirsche, Pfaffenhütchen, Hasel, Weiden sowie Esche, Erle und Schwarzpappel. Die Versickerungsflächen sollen durch die Bestockung dauernd beschattet sein. Dadurch entsteht ein für die Trinkwassergewinnung förderliches Bestandesklima mit einer intakten Bodenstruktur. Schnell- und hochwachsende Hybridpappeln werden im ganzen Trinkwassergebiet mittelfristig vollständig entfernt. Die Eingriffe erfolgen ungefähr alle acht Jahre, d.h., sobald die Bäume eine gewisse Höhe erreichen. Nach dem Eingriff kann ungefähr ein Drittel des Astmaterials im Bestand belassen werden. Die Wasserstellen werden nicht mit schweren Forstmaschinen befahren. Ausserdem ist bei der Wahl und dem Umgang von Ölen und Treibstoffen grosse Vorsicht geboten.»



Vorgereinigtes Rheinwasser fliesst in eine Wasserstelle

Fotos hrl



Die Beschattung des Bodens muss nach der Pflege erhalten bleiben.

Ein Baumeister und Nützlichling erobert das Baselbiet



Ein junger Biber fühlt sich wohl in der Reinacherheide, wo er offensichtlich genügend Nahrung findet.

Foto Irène und Toni Dürrenberger

Die Freude ist allgemein gross über die Rückkehr des Bibers in der Schweiz und bei uns im Baselbiet. Dort aber, wo er sich ansiedelt und entsprechend seinen Bedürfnissen aktiv ist, um etwa Dämme zu bauen, Bäume zu fällen, kann es zu Konflikten kommen, obwohl er durch seine «Eingriffe» die Biodiversität fördert. Daher gilt er als Nützlichling, dem man helfen kann, indem man ihm den nötigen Lebensraum entlang der Fließgewässer zur Verfügung stellt.

Astrid Schönenberger

Biber sind definitiv auch bei uns in der Nordwestschweiz eingezogen. Sie sind willkommen, sie machen keine Probleme. Oder doch? Wenn ich mit Gruppen unterwegs bin, spüre ich in der Bevölkerung keine grossen Sorgen.

Die Menschen sind fasziniert von dem, was ein Biber so alles kann, wie er lebt und welche grosse Bäu-

me er im Handumdrehen fällt. Der Baumfäller im Tierreich hat es den Besucherinnen und Besuchern angetan. Aber was, wenn der Biber im angrenzenden Park einen mächtigen, schönen Baum fällt? Oder wenn er bei einer Birs-Anwohnerin immer wieder in den Garten eindringt und eben diesen nicht unversehrt verlässt? Oder wenn er durch einen Dammbau

einen ganzen Wald oder ein Feld unter Wasser setzt?

Gut sichtbare Biberspuren im Mittelland

Im Mittelland kann man die Spuren der Nager mittlerweile fast überall entlang der Gewässer entdecken. Die Revierdichte bei uns im Baselbiet ist jedoch noch weit bescheidener als jene auf der anderen Seite des Juras. Anfang 2008 ging man – gemäss der letzten grossen gesamtschweizerischen Kartierung – noch von zwei Revieren resp. drei Einzeltieren im Kanton Baselland aus. Die Ausbreitung ging seither aber weiter. Mittlerweile dürften sich um die 25 Tiere verteilt auf sieben Reviere mehr oder weniger ständig im Kanton aufhalten. Baselland verfügt aber noch über ein weit

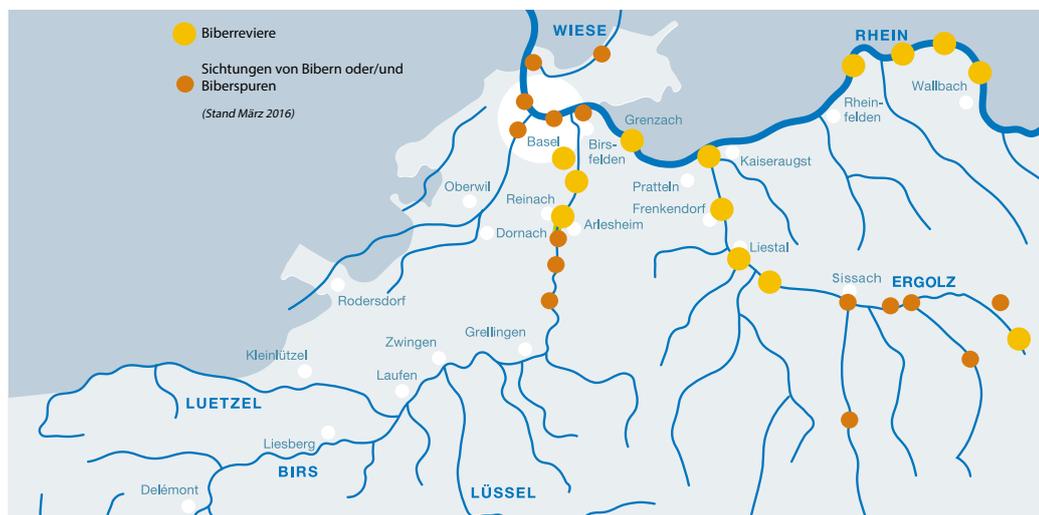
grösseres Potential an besiedelbaren Gewässern für die fleissigen Nager. Besonders entlang der Lützel und an einzelnen Zuflüssen zur Ergolz sind ausgesprochen geeignete Gewässerstrecken vorhanden. Doch die Geschichte der Wiederbesiedlung durch das grösste europäische Nagetier steht bei uns erst am Anfang.

Der Biber – ein Schädling?

Manchmal kann es aber auch Ärger geben mit den Neueinwanderern. Die Tiere sind nämlich in der Lage, Bach- und Flusslandschaften im grossen Stil zu verändern und umzugestalten. Dies hat ihnen in einigen Regionen bereits den Ruf eines Schädling eingbracht, gefördert auch durch reisserische Medienberichte. Doch: Die Nager haben einen äusserst positiven Einfluss auf die Lebensräume entlang von Gewässern. Mit dem Biber ist nämlich eine wichtige Schlüsselart an die Baselbieter Gewässer zurückgekehrt, von der die ganze Fauna und Flora profitiert. Bezüglich Biodiversität ist der Biber daher klar ein Nützlichling!

Konfliktpotential entlang von Baselbieter Gewässern

Zu grösseren Konflikten ist es im Baselbiet bisher nicht gekommen. Neben einzelnen gefällten Bäumen haben zwei Dämme zum Teil zu unerwünschten Überschwemmungen geführt. Doch Verhältnisse wie z.B. im Berner Seeland, wo bereits der flächige Abschluss der Biber gefordert wird, drohen uns



Den Biber zieht es Flussaufwärts, sowohl ins obere Baselbiet wie auch ins Birstal.

Grafik Biberfachstelle

Biberfachstelle Baselland

Der Bereich Jagd und Fischerei vom Amt für Wald beider Basel (AfW) ist für den Biber die federführende Stelle im Kanton. Die Arbeiten rund um den Biber werden im ganzen Kanton seit Mitte 2014 von der Biberfachstelle Baselland koordiniert. Diese wird von Pro Natura Baselland innerhalb eines Leistungsauftrags des Kantons betrieben. Die Fachstelle ist primäre Anlaufstelle bei allen Fragen rund um den Biber, bei möglichen Konflikten und für die Beratung im Zusammenhang mit der Biberschadenprävention. Sie führt regelmässig Bestandserhebungen durch und übernimmt Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung.

Die «Begleitgruppe Biber» aus Vertretern des Kantons sowie kantonalen Verbänden begleitet

die natürliche Rückwanderung des Bibers und regelt die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Akteuren bezüglich einer nachhaltigen Koexistenz von Mensch und Biber im Kanton Basel-Landschaft.

«Begleitgruppe Biber»

In der «Begleitgruppe Biber» sind vertreten: Jagd und Fischerei (AfW), Wasserbau (BUD), Natur- und Landschaft, Landwirtschaft (beide LZE), Kant. Fischereiverband, Bauernverband beider Basel, Försterverband beider Basel sowie WaldBeiderBasel, Pro Natura Baselland, Biberfachstelle BL.

Biberfachstelle Baselland,
c/o Pro Natura Baselland,
Postfach, 4450 Liestal,
Tel. 061 923 86 50
www.biberfachstelle-bl.ch

kaum. Denn die naturräumlichen Gegebenheiten im Jura sind anders als im Schweizer Mittelland. Einerseits ist die Region Basel eher arm an Gewässern, andererseits weisen die Baselbieter Bäche und Flüsse in Bezug auf die Wasserführung oft grosse Schwankungen auf.

Raum für Biber ausscheiden

Kommt hinzu, dass die Gewässersysteme bei uns grössere Neigungen aufweisen als im Mittelland. Vernässungen, z.B. von Landwirtschaftsland und Wald wegen dem Stauwirkung durch Biberdämme, werden sich deshalb meist weniger grossflächig auswirken. Dennoch: Je weiter die Ausbreitung der Biber in kleinere Gewässer auch bei uns fortschreitet,

umso häufiger wird es zu Konflikten kommen.

Rund 90 Prozent der Biber-Aktivitäten konzentrieren sich auf einen Gürtel von je zehn Metern beidseits von Fließgewässern. Ziel muss deshalb sein, den Baselbieter Gewässern den nötigen Platz zu sichern. Denn Fließgewässer und Biber brauchen im Grunde dasselbe: Mehr Raum! Wenn man ihnen diesen gewährt, wird der Baumeister auch seltener in die Landwirtschaftszone oder ins Siedlungsgebiet vordringen. Und damit können viele potentielle Konflikte bereits präventiv verhindert werden. Auf dass die gute Stimmung gegenüber dem Biber in der Bevölkerung aufrecht erhalten bleibt!



Biberdamm bei den Talweihern von Anwil

Foto Beat Schaffner

Aufbruch mit Glanzresultat: Forstwartin Sharon Möller

Jetzt freut sie sich so richtig aufs Schaffen draussen im Wald – ohne schulische Belastung. Sharon Möller hat drei Jahre hinter sich, die nicht nur körperlich, sondern auch geistig sehr fordernd waren. Und es hat sich mehr als gelohnt: Diesen Sommer hat die mittlerweile Neunzehnjährige ihre Ausbildung zur Forstwartin EFZ im Rang mit der Gesamtnote 5,5 abgeschlossen. Dass sie gleichzeitig die Berufsmaturität mit beeindruckender Schlussnote 5,4 absolviert hat, ist noch das Tüpfelchen auf dem «i».



Sharon Möller freut sich über ihren erfolgreichen Lehrabschluss zur Forstwartin.

Ihr Chef, Christian Kleiber vom Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel, legt Wert auf die Feststellung, dass Sharon Möller die Jahrgangsbeste aller Lernenden aus BS und BL sei. Er erinnert sich, wie er damals beim Einstellungsgespräch – geprägt von der bitteren Erfahrung einer Kollegin – dem schmalen Mädchen die Auflage machte, noch vor Lehr-

fahrungen zu sammeln. Sehr gerne arbeite sie im vertrauten Wald der Region Nordwestschweiz, erzählt sie am Telefon. Doch selbstverständlich sei sie auch offen für Betriebe, die etwas weiter weg sind. Im Gegensatz zu ihrem Chef, der Sharon bereits vor der Abschlussprüfung als Forstwartin oder gar Forstingenieurin sieht, richtet sie selbst den Fokus derzeit lieber aufs handfeste Schaffen. Natürlich will die junge Berufsfrau eine spätere Weiterbildung nicht ausschliessen. «Doch für den Moment habe ich genug gebüffelt. Ich freue mich sehr auf die Arbeit draussen im Wald, ganz speziell auf das Bedienen der Maschinen.» *Bürgergemeinde Basel / agi*

Herzliche Gratulation

Stolz und herzlich gratulieren der Forstbetrieb sowie die gesamte Bürgergemeinde der Stadt Basel Sharon Möller zur ihrem ausgezeichneten Lehrabschluss Forstwartin EFZ. Alles Gute und stets das nötige Glück auf der weiteren Waldlaufbahn.

beginn mit Krafttraining anzufangen. Das habe sich rasch bewährt, meint er rückblickend und spielt damit auf das Kräfteressen beim «Lehrling des Jahres» an, bei dem Sharon bereits im ersten Ausbildungsjahr den dritten Platz belegte. Heute ist allfällige männliche Konkurrenz dank blosser Körperkraft ohnehin kein Thema mehr – Sharon Möller hat bei den Lehrabschlussprüfungen auch im praktischen Teil Bestnoten erzielt.

Derzeit ist die Forstwartin noch unter Vertrag bei ihrem bisherigen Lehrbetrieb. Sie sucht jedoch eine neue Stelle in einem andern Forstbetrieb, um noch mehr Er-



Die Forstwartin liebt den Einsatz von Maschinen im Forst.

Fotos Dominik Plüss

»»»»»» Fortsetzung von Seite 9

das Passende. Es ist auch Forstbetrieben möglich, ihre waldpädagogischen Angebote auf der Plattform aufzuschalten. Infos und Kontakt: www.naturforum-baselland.ch Die Plattform wird vom Amt für Wald beider Basel unterstützt.

Erste Umwelt-Jobbörse der Schweiz lanciert

Die Umwelt- und Cleantechbranchen boomen. Obwohl immer mehr Menschen nach einer sinnvollen Tätigkeit suchen, wird der Fachkräftemangel zum Thema. Als Brückenbauer zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat die OdA Umwelt die Jobplattform umweltprofis-jobs.ch lanciert.

Jugendliche, Quereinsteiger und Fachkräfte finden dort seit dem 1. Juni 2016 alle offenen Stellen dieser Branchen. Eine professionelle Jobplattform, die alle offenen Stellen dieser Branchen abbildet, fehlte bis anhin.

15. Walder-Preis 2016 für Goldseileren

Für ihre vorbildliche Kooperation und ihr Engagement zugunsten der ökologischen Vernetzung von Wald und Offenland im Gebiet Goldseileren erhält die Lauwiler Projektgemeinschaft Goldseileren den Walder-Preis 2016. Der mit 50'000 Franken höchstdotierte Naturschutzpreis der Nordwestschweiz wurde zum 15. Mal vergeben.

Oberhalb von Lauwil befindet sich die Feldflur Goldseileren, bei der die gleichnamige Projektgemeinschaft Goldseileren ein ökologisches Vernetzungsprojekt umsetzt. Dort stand einst eine Weihnachtsbaumkultur, die auf Anregung der Jagdgesellschaft Lauwil umgestaltet und zusammen mit einem angrenzenden Feldgehölz ökologisch aufgewertet werden soll, um die Abnahme von Tierarten, insbesondere von Kleintierarten, zu stoppen. Dadurch entstand ein idealer Lebensraum, der Dank der Vernetzung den unterschiedlichsten Tierarten die Möglichkeit zum Wandern, sich ausbreiten und mischen mit anderen Populationen bietet. Die Idee zur ökologischen Aufwertung der Goldseileren fand

rasch weitere Unterstützer, so dass die Projektgemeinschaft Goldseileren mit der Kommission Lebensraum Wild von Jagd Baselland, der Jagdgesellschaft Lauwil, dem Forstrevier Hohwacht und der Gemeinde Lauwil gebildet werden konnte. Diese entwickelte das Projekt, das Teil eines kantonalen Vernetzungskorridors zwischen verschiedenen Naturwaldreservaten und Naturschutzgebieten von kantonalen Bedeutung ist. Als speziell zu fördernde Tierarten wurden der Igel, die Blindschleiche und der Neuntöter bestimmt. Nachdem die Finanzierung sichergestellt war, konnte das zehnjährige Projekt 2008 gestartet werden

70 Hektaren Land aufgewertet

Träger des Projekts ist die Kommission Lebensraum Wild von Jagd Baselland. Geleitet wird das Projekt von Revierförster André Minnig. Grosse Eingriffe führt der Forstbetrieb fachkundig aus. Die Jagdgesellschaft Lauwil packt vor allem bei den regelmässigen Arbeitseinsätzen motiviert mit an. Die Gemeinde Lauwil führt das Projektkonto und beteiligt sich

mit Eigenleistungen. Seit Projektbeginn vor acht Jahren wurden im 70 Hektaren grossen Gebiet in unzähligen Stunden und mit viel Freiwilligenarbeit zahlreiche Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt realisiert.

Vorbildliche Zusammenarbeit

Das Projekt Goldseileren vernetzt nicht nur Lebensräume, sondern auf beispielhafte Weise auch Personen und Organisationen. Neben den vier Projektpartnern sind dies vor allem der Natur- und Vogelschutzverein Reigoldswil-Lauwil, Schulklassen, die Bevölkerung sowie die Landwirte und Grundeigentümer. Speziell hervorzuheben ist auch die gute Zusammenarbeit von Jägern und Naturschützern.

Dass sich die Projektgemeinschaft nicht nur für die Lebensräume von jagdbarem Wild, sondern auch für jene von Vögeln und Kleintieren einsetzt, hat die Walder-Bachmann Stiftung überzeugt. Hervorragend ist, dass das Projekt Goldseileren sowohl den Wald und das Offenland einbezieht. Die Preisverteilung fand am 8. September in Lauwil statt. WN/hrl

OpenAir-Stimmung am Ebenraintag



Neue Homepage für AfW

Der Kanton Basel-Land hat nicht nur ein neues Corporate Design, sondern auch eine überarbeitete Homepage. Somit ist auch www.wald-basel.ch neu und nutzerfreundlich geworden. Über Ihren virtuellen Besuch freuen wir uns!

OpenAir-Atmosphäre am Ebenraintag mit Marius, dem Verschreckjäger, vor den neuen Büros des Amtes für Wald. Marius (www.jagdkapelle.ch) ist nicht nur Musiker, sondern ein Waldpädagoge der ersten Stunde. Er begeisterte jung wie alt. Das AfW hat das Konzert als Einstand am Standort Ebenrain organisiert, mitfinanziert haben ERNE AG Holzbau und Ruder Säge AG.

Dienstjubiläum von Guido Bader

Seit 15 Jahren arbeitet Forstingenieur Guido Bader beim Amt für Wald beider Basel. Er ist als Kreisförster für Basel-Stadt zuständig und betreut den Bereich Schutzwald und Naturgefahren.

Den Lesenden der Waldnachrichten ist Guido Bader als Initia-

tor und langjähriges Redaktionsmitglied (bis 2015) bekannt. Wir schätzen seine Lösungsorientierung, Kompetenz und fröhliche Art. Wir wünschen Guido weiterhin eine abwechslungsreiche und erfüllende Arbeit im Amt für Wald und danken ihm für das bisher Erreichte und Geleistete.



Bei ihrer letzten Sitzung verabschiedete sich die Redaktion der Waldnachrichten mit einem lachenden und einem weinenden Auge von Guido Bader als Redaktionsmitglied. Von links sind zu sehen: Markus Lack, Heiner Leuthardt, Guido Bader, Milena Conzetti und Raphael Häner.

Forschung für zukunftsfähige Wälder in Hölstein

Die Universität Basel plant unter Einbezug des Amtes für Wald beider Basel in Hölstein ab 2017 ein langfristig angelegtes Trockenheitsexperiment. Mit dem Experiment wird erstmalig in der Schweiz in einem Praxistest untersucht, wie das Ökosystem Wald mit dem voranschreitenden Klimawandel umgehen wird. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen Förstern und Waldeigentümern helfen, die Wälder in Hinsicht auf den Klimawandel

zielgerichtet zu bewirtschaften. Der Fachbereich Botanik der Universität Basel plant während 15 Jahren auf einer halben Hektare Wald veränderte Niederschlagsverhältnisse zu simulieren. Mittels einer Dachkonstruktion oberhalb des Waldbodens soll die Niederschlagsmenge so reduziert werden, dass die Bäume Trockenstress ausgesetzt sind, aber überlebensfähig bleiben. Bäume, Baumkronen und Boden werden mit Messgeräten überwacht und

laufend durch Forschende untersucht. Zu diesem Zweck soll der «Swiss Canopy Crane» errichtet werden, ein grüner, 45 Meter hoher Personenkran mit einem 40 Meter Ausleger. Sämtliche Installationen werden nach Abschluss des Experiments restlos zurückgebaut.

Weltweit einzigartig

Das in Hölstein vorgesehene Experiment ist weltweit einzigartig. Die erhobenen Daten sollen der

Wissenschaft und vor allem der Praxis wichtige Erkenntnisse für eine zielgerichtete Bewirtschaftung und Pflege zukunftsfähiger Wälder liefern. Neben fachlichen Publikationen soll die Öffentlichkeit über die Erkenntnisse laufend informiert werden. Für das Experiment wurden verschiedenste Standorte in den beiden Basel evaluiert. Aufgrund der sehr hohen Artenvielfalt und der Lage auf einem Hügel erwies sich der Standort in Hölstein als ideal. *etw*

Aus dem Försterverband

Försterverband unterwegs in und um Heidelberg



Bild links: In den Jahren 1934 und 1935 schufen die Nationalsozialisten auf dem Heiligenberg mit ihrer monumentalen Freilichtanlage «Thingstätte» das jüngste Baudenkmal. Die Freilichtbühne wurde nur einmal bespielt. Sie fasst 20'000 Personen. Bild rechts: Florian Haensel (links mit Hund) und Andreas Ullmann (2. von links) vom Forstamt Heidelberg erläutern uns das Ziel des forstlichen Eingriffs. Fotos Guido Bader

Unsere zweitägige Verbandsreise führte uns nach Heidelberg. Neben der lieblichen Altstadt, dem bekannten Schloss und dem Neckar hat Heidelberg auch bezüglich Wald sehr viel zu bieten. An einer mehrstündigen Exkursion wurden uns einige Besonderheiten des Heidelberger Stadtwaldes vorgestellt.

Der Abteilungsleiter Forst, Florian Haensel, sowie der Revierleiter, Andreas Ullmann, führten uns auf den «Heiligenberg», ein Hügel nördlich der Altstadt. Dieser Hügel ist eine kulturhistorische Perle: Seit dem 5. Jahrhundert vor Christus ist dieser Hügel nachweislich besiedelt. So diente er den Kelten als Fürstensitz, zwei Ringwälle sowie hunderte von Wohnstellen und Gruben zeugen davon. Nach den Rö-

mern lag hier im frühen Mittelalter ein befestigter Königshof, danach bauten Mönche eine grosse Klosteranlage. Der «Heiligenberg» zeigt sich heute als grün bewaldete Kuppe. Dies ist aber erst seit etwa 200 Jahren so. Zuvor war dieser Hügel während Jahrhunderten fast baumfrei. Der «Heiligenberg» zählt zu den städtischen Erholungsschwerpunkten.

Heidelberg ist in vielen Punkten vergleichbar mit unserer Region: Die Stadt zählt rund 150'000 Einwohner, hat pro Jahr mehr als 1 Million Gäste und ist mit 40 Prozent Waldanteil sehr walddarmig. Der Wald stellt für die Bevölkerung das Naherholungsgebiet dar, da grosse Parkanlagen in der Stadt fehlen. Ein Netz aus zahlreichen Erholungseinrichtungen

– darunter 42 Schutzhütten, 4 Erlebnispfade, 4 MTB-Routen, 31 Aussichtspunkte und vielem mehr – führt die Bevölkerung und die Gäste Heidelbergs unmittelbar von der Stadt aus in den Wald.

Rücksichtsvolle Holznutzung

Ziel des städtischen Forstamts ist die Holznutzung mit Rücksicht auf die einzigartigen Bodendenkmäler, auf den Naturschutz und die Erholungsfunktion des Waldes. Dabei kämpft das Forstamt mit ähnlichen Schwierigkeiten wie wir: sehr hohe Ansprüche der Bevölkerung an die Bewirtschaftung des Waldes bezüglich Ökologie, Erholung, Landschafts- und Denkmalpflege. Den beiden Forstkollegen ist es vortrefflich gelungen, uns dieses Spannungsfeld zwischen Waldbewirt-

schaftung und den diversen Ansprüchen aufzuzeigen und ihre Lösungsansätze zu beschreiben. Seit 2015 hat Heidelberg als erste Stadt in Deutschland das Zertifikat «PEFC-Erholungswald» für die hohe Naherholungsqualität seines gesamten Waldes erhalten. Mit der Zertifizierung verpflichtet sich die Stadt, den Erholungswert des Waldes zu erhalten und zu fördern.

Nebst der forstfachlichen Exkursion genossen die Teilnehmenden der Reise eine Stadtführung durch die Heidelberger Altstadt und, wie es sich gehört, das gesellige Zusammensein. So dürfen wir nach zwei Tagen Heidelberg festhalten, dass wir einiges gesehen haben, aber Heidelberg zweifelsohne mindestens eine weitere Reise wert ist. *G. Bader*

Holzschnitzkunst am Gempfenfest 2016



Bei prächtigem Hochsommerwetter zeigte eine internationale Elite Holzschnitzkunst vom Feinsten. Aufgrund des 30-jährigen Jubiläums der Forstbetriebsgemeinschaft Dorneckberg organisierten Roger Zimmermann, Revierförster, und Norman Altermatt, Forstwart und Speedcarving Schweizermeister im Kettensägenschnitzen, diesen Event innerhalb des Gempfenfestes 2016.

Aussergewöhnliche Arbeiten

Der Einladung ans Gempfenfest folgten u.a. internationale Grössen aus Russland, Brasilien, Alaska, Ecuador, Deutschland und Irland. Die Künstler zeigten eine Auswahl an hochwertigen und aussergewöhnlichen Arbeiten aus ihrem Repertoire. Die Kunstwerke wurden vor Ort erschaffen und stiessen auf grosses Zuschauerinteresse. Viele der erarbeiteten Schnitzereien konnten verkauft werden.

Text und Fotos Markus Lack



Försterverband beider Basel dankt Arisdorf

Vor einem Jahr fanden die Waldtage 2015 in Arisdorf statt. Als Dank an den Austragungsort übergibt der Försterverband beider Basel der Bürger- und Einwohnergemeinde Arisdorf eine geschnitzte Bärenfamilie. Im Rahmen der Übergabe beim

Rastplatz «Vogelsand» dankte Verbandspräsident Christian Kleiber den anwesenden Behördenvertretern für die grosszügige Unterstützung.

Thomas Wellauer, Präsident Bürgergemeinde, und Roger Schaub,

Vizepräsident Gemeinde Arisdorf, dankten für das grosszügige Geschenk. Aus Sicht der Behörden waren die Waldtage 2015 ein toller Anlass und beste Werbung für den Wald als Lebensraum und als Naherholung für die Bevölkerung. Markus Lack



Eine schicke Bärenfamilie als Dank für das Gastrecht der Waldtage 2015.

Foto Markus Lack

Aus dem Verband WaldBeiderBasel

Bewährte Lösung zur Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen seit 12 Jahren in Binningen

Am 6. Waldspaziergang für die Medien zeigte der Verband WaldBeiderBasel anhand des Beispiels der Erholungsnutzung auf, welche Lösung die Bürgergemeinde Binningen als Waldeigentümerin mit der Einwohnergemeinde Binningen gefunden hat, um den Wald als Erholungsraum für die Bevölkerung zu pflegen, zu finanzieren und trotzdem nachhaltig zu bewirtschaften.

**Isabelle Rihm
Kommunikation WaldBeiderBasel**

Bei seiner Begrüssung lobte Andres Klein, Präsident des Verbands WaldBeiderBasel, die Zusammenarbeit zwischen der Bürger- und der Einwohnergemeinde Binningen sowie dem Forstrevier Allschwil/unteres Leimental: «Wir dürfen hier von einem mustergültigen Beispiel sprechen. Die Bürger- und die Einwohnergemeinde haben gemeinsam eine Lösung gefunden, um Leistungen, die wir als Waldbesitzer für die Öffentlichkeit erbringen, zu finanzieren. Und dieses Modell mit dem Leistungskatalog bewährt sich nun bereits seit 12 Jahren.»

Erste Gespräche bereits im Jahr 2001

Wie diese Zusammenarbeit im Allschwiler Wald zustande gekommen ist, erläuterte Thomas Jundt, Vertreter der Bürgergemeinde Binningen und seines Zeichens als Waldchef verantwortlich für dieses Gebiet. Bereits im 2001 fanden erste Gespräche zur Leistungsfinanzierung statt. Grundlage bildete dabei das Schweizer Waldgesetz, welches vorsieht, dass der Verursacher für allfällige Leistungen zahlt. Im Fall des Allschwiler Walds sind die «Verursacher» Erholungssuchende. Wie Studien der Universität Basel belegen, sei der Allschwiler Wald schweizweit eines der Waldgebiete mit dem höchsten Nutzungsdruck, so Jundt.

Welche Leistungen die Einwohnergemeinde konkret finanziert, zeigte Caroline Rietschi, Gemeinderätin der Einwohnergemeinde

anfällt, sammeln wir vor Ort in grosszügigen Behältern und entsorgen diesen regelmässig.»

Auswirkungen des hohen Nutzungsdruckes

Die Auswirkungen dieses hohen Nutzungsdrucks zeigen sich nicht nur an diesen beiden Feuerstellen. Markus Lack, Revierförster für Allschwil und das vordere Leimental, illustrierte, wie die Forstware gezielt darauf reagieren, in dem sie zum Beispiel Erholungssuchende mit kleineren Abzäunungen so lenken, dass bestimmte Gebiete für kurze Zeit nicht begangen werden können und sich das entsprechende Waldgebiet dann erholen kann. Die Bevölkerung könne solche Massnahmen mittlerweile gut nachvollziehen, dies auch, weil die Forstware intensiv Öffentlichkeitsarbeit betreiben würden, betonte Markus Lack.

Abgeltungsgespräche auf Basis des Leistungskataloges

Rapahel Häner, Geschäftsführer des Verbands WaldBeiderBasel, führte schliesslich aus, dass bereits die Mehrheit der Waldeigentümer (Bürgergemeinden, Bürgerkooperationen) mit Einwohnergemeinden über die Finanzierung solcher und anderer Leistungen für die Allgemeinheit Leistungsverträge abgeschlossen hätten oder im Gespräch seien, um solche abzuschliessen.

Als Hilfsmittel dazu verwenden sie jeweils den sogenannten Leistungskatalog. Dieses Instrument hat der Verband in den vergangenen zwei Jahren entwickelt. Der Katalog ist schweizweit der erste dieser Art. Es sollten noch viele weitere Bürger- und Einwohnergemeinden dem Beispiel der Binninger folgen, so wünscht sich Raphael Häner.



Anhand konkreter Beispiele im Binninger Wald erläutert Markus Lack (4. v.r.) die Auswirkungen des hohen Nutzungsdruckes auf den Wald in den Agglomerationsgemeinden.
Foto Isabelle Rihm

Aktuelles aus OdA Wald BL/BS/SO

Sharon Möller mit schweizweit bester Lerndokumentation

Bei der Prämierung der besten Lerndokumentationen hat Sharon Möller, Bürgergemeinde der Stadt Basel, als Vertreterin unserer OdA schweizweit «oben aus geschwungen».

Sie wurde an der Feier «Prämierung Lerndokumentation Forstwartlernende» am 10. September 2016 in Hirschtal

als Siegerin ausgezeichnet und durfte für ihre hervorragende Leistung mehrere Preise entgegennehmen. Wir gratulieren Sharon Möller ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünschen ihr alles Gute bei ihrer weiteren beruflichen Entwicklung. Ebenfalls erfolgreich war Dayana Garrido, Arxhof, Staatliche Lehrbetriebe, die den 7. Rang realisierte.

Wichtiges von OdA Wald in Kürze

- Der Versand des Newsletters Aus- und Weiterbildung 2/2016 erfolgte anfangs September.
- Die Berufsbildnertagung fand am vergangenen 23. August im Wallierhof in Riedholz statt. Nebst dem geschäftlichen Teil wurde im fachlichen Teil das Thema «Beurteilung / Bewertung von Lerndokumentationen» behandelt.
- Am 25. Oktober 2016 findet die Planungssitzung der OdA Wald BL/BS/SO statt. Aus der erwähnten Sitzung resultiert der Kurs- und Prüfungskalender für das Jahr 2017. Wünsche und Anregungen können bis 18. Oktober 2016 bei der Geschäftsstelle der OdA Wald deponiert werden.

WaldBeiderBasel am Ebenrain-Tag in Sissach mit Riesenrad aus Holz



Einen Blickfang der besonderen Art bildete am Ebenrain-Tag vom 4. September das sechs Meter hohe Riesenrad beim Stand von WaldBeiderBasel. Das äusserst energiefreundliche Riesenrad gefiel nicht nur den Kindern, sondern half auch mit seinem «Gewicht» eine Vielzahl von Besuchern anzusprechen und neue Verbandsmitglieder anzuwerben. Unser Dank gilt dem Holzkraftwerk Basel, das den Betrieb des Riesenrades gesponsert hat.
Foto Sabine Schaffner

Herzliche willkommen im Verband der Waldbesitzer

Vor den Sommerferien wurden alle Einwohnergemeinden in den beiden Basel angeschrieben, ob sie in unserem Verband WaldBeiderBasel Mitglied werden möchten. Erfreulicherweise folgten mehrere Gemeinden unserem Aufruf. Sehr gerne heissen wir die folgenden Einwohnergemeinden

in unserem Verband willkommen:

- Bökten
- Lupsingen
- Münchenstein
- Muttenz
- Reinach
- Tecknau
- Wahlen

Gemeinsam mit Nachbarn: Das Holz im eigenen Wald mobilisieren

Die grössten Privatwaldeigentümer des Kantons wurden angefragt, ob sie Mitglied bei WaldBeiderBasel werden möchten. Ihnen wurde auch das Kursangebot für Privatwaldbesitzer sowie die Aktion «Das Holz im eigenen Wald mobilisieren – gemeinsam mit Nachbarn!» zugestellt. Mehr Informationen finden sie auf der folgenden

Internetseite:
<http://www.waldbeiderbasel.ch/page.asp?DH=24>

Auch die Betriebsleiter der öffentlichen Forstbetriebe werden bei der Mobilisierung der Privatwaldeigentümer aktiv mitarbeiten. Nehmen sie Kontakt mit der Geschäftsstelle von WaldBeiderBasel auf.

Regionalanlässe zur Finanzierung WaldBeiderBasel

An den Regionalanlässen vom kommenden November werden die von der Arbeitsgruppe Finanzen sowie dem Vorstand erarbeiteten Varianten zur Finanzierung

des Verbands WaldBeiderBasel vorgestellt und diskutiert. Der Vorstand freut sich auf eine angeregte und konstruktive Diskussion. (Daten siehe Agenda!)

Personelles

Definitiver Wechsel ins Schulzimmer

Nach 22 Jahren aktiver Tätigkeit als Revierförster wechselt Roger Maurer ab 1. August aus dem Wald des Forstreviers Oberer Hauenstein definitiv ins Schulzimmer! Er wird künftig an der Gewerbeschule vollamtlich als Lehrer tätig sein. Wir bedanken uns bei Roger für seine wichtigen forstlichen Impulse, welche er in der revierübergreifenden Zusam-

menarbeit, in zahlreichen Naturschutzprojekten, in der Wald- und Umweltbildung (Waldpädagogik), der Ausbildung unserer künftigen Forstwärter und als passionierter Jäger hinterlassen hat. An seiner Stelle wird sein hoheitlicher Stellvertreter, André Minnig, das Forstrevier ad interim weiterführen.

Beat Feigenwinter
Kreisförster



Lehrabschlussfeier für 15 Forstwartinnen und Forstwarte



Die Oda Wald BL/BS/SO gratuliert allen frischgebackenen Forstwartinnen und Forstwarten zu ihrem erfolgreichen Abschluss. Auf dem Bild links strahlen die drei Bestplatzierten Samuel Bonfanti (3), Sharon Möller (2), Manuel Schmid (1) (v.l.) um die Wette. Foto Stefan Fluri

Am 29. Juni fand die Lehrabschlussfeier der Forstwarte EFZ statt. 15 Lernende aus den Kantonen Solothurn, Baselland und Basel-Stadt konnten an der Feier in Lausen ihre Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen.

Gravierte Axt für die drei besten Absolventen

Im Anschluss an die offizielle Feier fand in der Chornschüre der BG Liestal die branchenei-

gene Feier der OdA Wald statt. Manuel Schmid, Forstbetrieb Bucheggberg, war der erfolgreichste Absolvent des Qualifikationsverfahrens mit einer Schlussnote von 5.6.

Die drei besten Absolventen des Qualifikationsverfahrens innerhalb der OdA Wald erhielten je eine gravierte Axt. Alle erfolgreichen Lernenden erhielten zudem ein kleines Präsent in Form eines

Holz-Sackmessers. Sharon Möller stellte in einer von passender Musik untermalten Präsentation die erfolgreichen Lernenden vor und gab einen Einblick in die dreijährige Lehrzeit. Mit einem feinen Pasta-Bufferet wurde die Lehrabschlussfeier kulinarisch abgerundet.

Dank an Sponsoren

Für die tolle Organisation und die finanzielle Unterstützung des

Anlasses sowie das gewährte Gastrecht danken wir der BG Liestal bestens. Ebenfalls danken wir der Raurica Holzvermarktung AG für den Sponsoring-Beitrag zu Gunsten der Lehrabschlussfeier, den Axt-Sponsoren (WbB, BWSo, FVbB, FPSO) und den Sackmesser-Sponsoren (AfW beider Basel und AWJF Kanton Solothurn).

Ausbildungsstart für 23 angehende Forstwartinnen und Forstwarte bei der OdA Wald BL/BS/SO

Im August 2016 haben 23 neue Lernende die Lehre als Forstwartin resp. Forstwart begonnen sowie 2 Vorstudienpraktikantinnen. Von den «Neulingen» absolvieren 10 Lernende sowie die beiden Vorstudienpraktikantinnen ihre Ausbildung in einem Forst-

betrieb im Kanton Solothurn, 12 im Kanton Baselland und 1 Lernender im Kanton Basel-Stadt.

66 Forstwart-Lernende

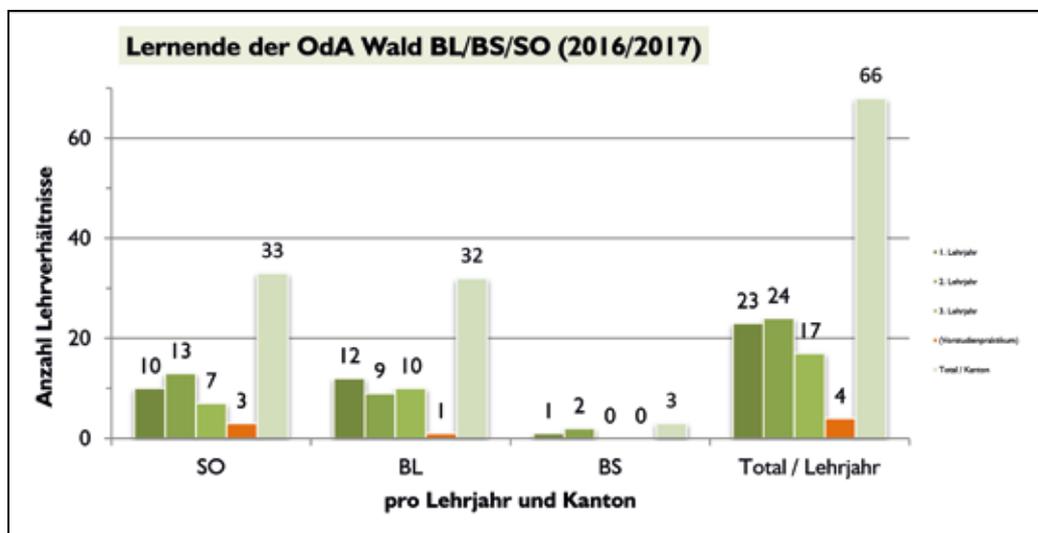
Im zweiten Lehrjahr befinden sich total 24 Lernende. Im laufenden Schuljahr werden voraus-

sichtlich 17 Lernende des dritten Lehrjahres zur Lehrabschlussprüfung antreten. Unter den total 66 Forstwart-Lernenden mit Schulstandort in Liestal befinden sich 2 Frauen (beide im 1. Lehrjahr sowie 2 Frauen als Vorstudienpraktikantinnen).

Herzliche Gratulation

Den dreijährigen Ausbildungsgang zur Forstwartin resp. Forstwart haben bestanden:

Bonfanti, Samuel, *Forstbetriebsgemeinschaft Dorneckberg Süd (SO)*; Brunner, Valentin, *Arxhof, Staatliche Lehrbetriebe (BL)*; Garrido, Dayana, *Arxhof, Staatliche Lehrbetriebe (BL)*; Jeger, Andreas, *Forstbetriebsgemeinschaft Thierstein Süd (SO)*; Mohler, Raphael, *Forstverwaltung der Bürgergemeinde Liestal (BL)*; Möller, Sharon, *Bürgergemeinde der Stadt Basel (BS)*; Müller, Jonas, *Gemeindeverwaltung Riehen (BS)*; Räuflin, Jeremy, *Bürgergemeinde Reigoldswil (BL)*; Rudolf von Rohr, Andreas, *Bürgergemeinde Laufen-Stadt (BL)*; Saladin, Daniel, *Zweckverband Forstrevier Sissach (BL)*; Schibli, Lukas, *Forstbetrieb Wasseramt AG, (SO)*; Schmid, Manuel, *Forstbetrieb Bucheggberg (SO)*; Simm, Timo, *Forstbetrieb Bürgergemeinde Grenchen (SO)*; Traber, Simon, *Zweckverband Forstrevier Homburg (BL)*; Trüssel, Yadawin, *Zweckverband Forst Mittleres Gäu (SO)*



Überblick der Lernenden bei OdA-Wald BL/BS/SO im Ausbildungsjahr 2016/17

Grafik OdA Wald

Aktuelles vom Holzmarkt

Seit einem Jahr sinkende Energieholzpreise



Der Druck auf die Energieholzpreise besteht nun bereits seit mehr als einem Jahr, da der Holzenergieindex, der von den fossilen Brennstoffpreisen beeinflusst wird, weiterhin rückläufig ist. Foto H. Leuthardt

Die neue Heizsaison steht vor der Tür und die Vorbereitungen der Raurica Holzvermarktung AG für die Belieferungen der Heizwerke laufen momentan auf Hochtouren. Der Energieholzmarkt ist von den seit über ein Jahr sinkenden Energieholzpreisen geprägt.

Der Hauptgrund liegt in der rückläufigen Entwicklung des Holzenergieindex, welche unter anderem von den tiefen fossilen Brennstoffpreisen stark beeinflusst wird. Die Raurica Holzvermarktung hat auf diese Entwicklung bereits reagiert und hat die Einkaufspreise und die Logistikkosten angepasst.

Gut aufgestellt bei Energieholz
Mengenmässig ist die Raurica in den verschiedenen Energieholzsortimenten gut aufgestellt. Mit

der Inbetriebnahme des Energieholz-Zentrums in Muttenz mit einer Lagerkapazität von über 15'000 Schüttraummeter hat die Raurica die Versorgungssicherheit der Heizwerke und die Flexibilität gegenüber Kunden und Lieferanten erhöht. Die Heizsaison 2016/2017 kann beginnen. Wir hoffen auf einen langen, kalten Winter.

Stamm- und Industrielholz

Viele Sägewerke verfügen noch über grosse Rundholzlager. Die Preise bleiben im Allgemein weiterhin stark unter Druck und auf tiefem Niveau. Die Raurica Holzvermarktung AG zielt in der kommenden Saison auf Lieferverträge mit der Kundschaft, um den Absatz aber vor allem auch die Holzabfuhr besser zu abzustimmen.

Wir bitten vor Holzschlagbeginn um frühzeitige Kontaktaufnahme, um den Absatz zu koordinieren. Ihr Raurica-Team wünscht Ihnen eine schöne Herbstzeit.

Nain Martinez

Kontakt:

Raurica Holzvermarktung AG
Nain Martinez
Hardstrasse 37
4132 Muttenz

Tel. +41 (0)61 922 04 61
Fax +41 (0)61 922 04 63

nain.martinez@rauricawald.ch
www.rauricaholzvermarktung.ch

WaldBeiderBasel

Neuer Name:
WaldBeiderBasel

An der letzten Generalversammlung wurde aus dem Waldwirtschaftsverband beider Basel neu WaldBeiderBasel. Das führt auch zu folgenden Änderungen der Erreichbarkeit über Internet:

- neue Adresse der Website: www.waldbeiderbasel.ch

- E-Mail Verbandspräsident neu: andres.klein@waldbeiderbasel.ch

- E-Mail Geschäftsführer neu: info@waldbeiderbasel.ch

Termin für Weihnachtsbaumverkauf

Das Bild mit der weihnächtlich geschmückten Tanne, das dem Text unterlegt ist, erinnert Sie sicher daran, dass Weihnachten, und damit verbunden, der Verkauf von Weihnachtsbäumen bald wieder aktuell sein wird.

Für uns von den Waldnachrichten ist es der Moment, Sie, das sind die Forstbetriebe und die Bürgergemeinden der Region, aufzufordern, der Redaktion Ihre Termine für Ihren Verkauf von heimischen Weihnachtsbäumen bekannt zu geben.

Aufgenommen werden nur Angebote von **öffentlichen Forstbetrieben und deren Waldeigentümer**, die im Wald Weihnachtsbäume produzieren. In den Waldnachrichten werden keine privaten Produzenten von Weihnachtsbäumen aufgeführt.

Anmelden, aber wie?

Damit auch Ihr Termin auf der Sonderseite der Dezember-Ausgabe der Waldnachrichten abgedruckt wird, müssen Sie uns bis spätestens, Freitag, 21. Oktober 2016 folgende Daten mailen:

- Verkaufsort
- Veranstalter
- Datum
- Zeit
- Kontakt

Ihre Angaben mailen Sie an: redaktion@waldnachrichten.ch

Telefonische Anmeldungen können nicht entgegengenommen werden.

Bei allfälligen Fragen steht Ihnen der Redaktor der Waldnachrichten unter Telefon: 061 712 05 15 zur Verfügung.

Nächste Waldnachrichten

Die nachhaltige Energieerzeugung rückt mit der Energiewende immer mehr ins Zentrum der Zukunftplanung. Dazu gehören auch die Windkraftanlagen, die mit der Nutzung des Windes nachhaltig und umwelt-

freundlich sind. Bei Letzterem aber scheiden sich die Geister. Heikel wird es, wenn Standorte in Wäldern diskutiert werden. Ein spannungsgeladenes Thema, das wir in der Dezemberausgabe der Waldnachrichten beleuchten.

Agenda

- 8. Oktober Kurse Privatwald: 8-12 Uhr, Böckten
Thema: Sicherheit bei der Holznutzung
- 25. Oktober Besichtigung Raurica Geschäftssitz
- 26. Oktober Grossgruppenveranstaltung Leitbild Wild (AfW)
- 2. November WBB Regionalanlass in Aesch
- 3. November Zweiter Basler Holzbaufachtag in Frenkendorf
- 8. November WBB Regionalanlass in Allschwil
- 10. November WBB Regionalanlass in Oberdorf